E Predig

Autor(en): **Steuble, J. Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **129 (2001)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-283372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

E Predig

416413

J. Emil Steuble

Seph, nemm mer denn no e Chernbessli ine förs Lendauerli, vo der Chochs Zischge, ond e Pfond Fassback bim Chosterlis Haniseph im Chalet osse. Ond de Muetter säg, s Vater säligs Mess sei denn em Donnstig, si sölids nüd vegesse – ond d Sau sölids denn nüd onder 17 Toble gee, s össerscht sei 16 e-Halbi, abe denn sölb hole ond zwor sofot. Ond denn (streng:) Wennt mit ere bessere Lune ine chooscht, isch au glich, sös hani gad lieber, tüeischt d Fählisau sölb omme ond bliibischt denn gad au det. Das wär mer jetz en Grend gmacht de ganz Tag, es ischt grad öb mer der Öhrlikopf gsech, wenn de Nebel omen ommi hanget as öbs nie me Tag woor. Sele: Stöll di au in en andere Züg ini. Hör mit em Berlange uf ond wenn nebis nüd recht ischt, sägs, cha me de hölfe oder wenigstens en guete Rot gee. Aber das ooveträglig see hört me jetz uf! Het der jo niemed nütz zläd tue!

I wär mit em hürige Somer dörwegs waul zfrede. S Vech hed recht tue. S Wetter ischt alewil bschädelig leiig ond me drei ond die deheem osse sönd alewil gsond gsee, gad du, du wäscht nüd söllischt alls zemeschloo vo Wuet oder mentscht chönischt eme aaschnauze, as öb me di als Lütnant het i de Rekruteschuel. – Lueg, Bueb! I menes guet – glob mers no – aber Spile, Berlange, moscht höre ond denn werischt s verträglig see au leene. I has scho e paarmol ghört: verspilischt, tüeischt wie en Narr ond gwönnischt sei der Schlock s Gegetäl vo de Göldtäsche, mös alls de Schlock ab, deför alls os em Göldseckel use. Mi nends gad wonder, vo wem as das enaad hescht. D Muetter häbt noch s Schwarz onder der Fingernegel zeme, ond i ha miner Lebtig au gweeched ond gottlob nebis of d Site brocht. Gschwüsterig hed mer öberall geen, wills loschtig sönd, Freud em Singe hend, ond du, du cheglischt eso denebed usi. Stierischt de ganz Tag en Bode ini, chaascht noch blitze mit der Auge ond schüchischt die guete Wörtli grad wie de Tüfel s Wiewasser. Seph, versprech mers hüt, welischt e chli leiiger weede, denn hend mer i acht Tage e schös Usifahre. So, jetz leb waul, erhalti Gott ond chomm guet hee.

Aus: Sebedöni, der Chnecht vom Berndli. Genossenschafts-Buchdruckerei Appenzell, 1927. 1. Akt: Mahnworte des Vaters an seinen Sohn Seph. Ort der Handlung: In der Hütte vom «dunklege Berndli», einer Alp im Alpstein. Zeit: Am Vorabend des ersten Jagdtages 1900.